

Bernadette Kolonko

Unsichtbares und Ungesagtes

10 Female * Feminist * Gazes

SCHÜREN

Inhalt

| | |
|---|-----|
| Zur Frage des Unsichtbaren und Ungesagten im zeitgenössischen feministischen Kino | |
| Eine Einleitung | 7 |
| On the question of the invisible and the unsaid in contemporary feminist cinema | |
| An introduction | 23 |
| «Ich suche solche Filmbilder, die den Erzählfluss aufhalten und bildlich etwas herausheben, um Raum zu schaffen für die, die wir sonst nicht bemerkt hätten» | |
| Im Gespräch mit Anna Sofie Hartmann | 39 |
| «I keep repeating this idea of bodies that are compressed and have to explode» | |
| In conversation with Laura Bispuri | 67 |
| «For me, filmmaking is a queer feminist practice of liberation, about re-perceiving the world, re-seeing the world» | |
| In conversation with Ester Martin Bergsmark | 83 |
| «I realized that it is important for me to make films that show a lot about me as an Indonesian and that don't copy Hollywood and its perspectives» | |
| In conversation with Kamila Andini | 99 |
| «Ich habe dafür, was ich empfand, keine Sprache und keine Orte des Austauschs gefunden. Meistens ist es das, was die Grundlage für meine Filme bildet: Unsagbares und nicht Kommunizierbares» | |
| Im Gespräch mit Susanne Heinrich | 115 |
| «I try to make visible the invisible, time, patience and women. Meaning mainly a social class that has disappeared from the screen» | |
| In conversation with Valérie Massadian | 141 |

| | |
|---|-----|
| «I want us to be able to understand the way she perceives the world through her gaze» In conversation with Maryam Touzani | 165 |
| «I don't want to be the queen of cinema in Macedonia, and I'm sick of the kings» In conversation with Teona Strugar Mitevska | 183 |
| «I tried to have a realistic, honest gaze on current society, which hopefully will change» In conversation with Maura Delpero | 203 |
| «Etwas in einem Film sichtbar zu machen, heißt, dem Ungesagten einen Namen zu geben, es zu materialisieren in der Welt» Im Gespräch mit Katharina Wyss | 219 |
| Literatur | 245 |
| Filmografie | 246 |
| Abbildungsverzeichnis | 250 |
| Dank | 252 |

Die hier versammelten Gespräche fanden zwischen Dezember 2018 und Februar 2021 statt. Sie sind jeweils in der Sprache abgedruckt, in der sie auch geführt wurden.

Zur Frage des Unsichtbaren und Ungesagten im zeitgenössischen feministischen Kino

Eine Einleitung

Es gibt ihn nicht, *den* feministischen Film, weil es auch nicht *die Frau* gibt oder *die Frauen*. Frauenbilder sind wie Männerbilder gesellschaftliche Konstrukte [...]. Feministisch Filme zu machen bedeutet, mit den Erfahrungen von Frauen¹ das Filmemachen als ein offenes Feld zu betrachten, in dem von vornherein nichts ausgeschlossen wird. Das Erzählen kann etwas herausfinden, was man ohne Fiktion nicht herausfinden kann. Es ist eine Reise, die in unbekannte Gegenden führt. Und sie ist nicht vorstellbar ohne Erkenntnisarbeit. Die muss sich auf Formen beziehen, nicht nur auf Inhalte, denn eine Frau mit Waffe ist nicht per se feministisch.²

Jutta Brückner

Im künstlerischen Forschungsprojekt *Unsichtbares und Ungesagtes* begeben sich mich in 10 Gesprächen mit zeitgenössischen feministischen Regisseur*innen auf die Suche nach einer feministischen Ästhetik. Ausgehend von einer im zeitgenössischen Spielfilmkino verbreiteten Unsichtbarkeit und Sprachlosigkeit weiblicher Lebensrealitäten und der Ernüchterung über einen Diskurs, in dem schon der Austausch des Helden durch eine Heldin als feministisch rezipiert wird, eröffne ich ein Forschungsfeld unter einem anderen Blickwinkel. Im Austausch mit den Perspektiven und Haltungen anderer feministischer Regisseur*innen soll in einem Modus des Suchens, Befragens und Zuhörens ein Female*Feminist*Gaze als bewegliche, fluide Begrifflichkeit neue Möglichkeitsräume sichtbar machen.

Gibt es aktuell eine neue Generation feministischer Filmemacher*innen? Inwieweit wird an Filmästhetiken eine feministische Haltung sichtbar? Wie entstehen ästhetische, formale Haltungen in der Arbeit am Film? Wie wird mit den Körpern

1 Hier und in der ganzen Publikation werden die Begriffe Frauen, Regisseurinnen, Filmemacherinnen und weitere weibliche Formen in einer maximal inklusiven Form gedacht und verwendet, alle Personen einschließend, die sich als Frauen definieren, unabhängig vom bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht.

2 Jutta Brückner: «Immer Ärger mit den Frauenbildern.» Festrede zur Verleihung des Hauptpreises des 2. Drehbuchwettbewerbs zu Frauen*figuren jenseits des Klischees. Filmcasino Wien, 22.03.2018. Textfassung unter www.drehbuchforum.at: <https://is.gd/WCPNsM> (18.12.2022), S. 17. Herv. i. Org.

der Schauspieler*innen gearbeitet und welche Spielräume werden in der Zusammenarbeit eröffnet? Auf welche Weise werden historische und soziale Bedingungen auf der Ebene des Filmbildes reflektiert? Wie setzen sich zeitgenössische feministische Filmemacher*innen mit den ästhetischen Regimen des Kinos auseinander? Auf welche Weise werden kinematografische Formen verschoben, erweitert, zugespitzt, zersplittert und erneuert? Und wird dabei an die feministische Filmarbeit vorheriger Generationen angeknüpft?

Die geführten Gespräche fokussieren keine Einordnung auf feststehende Begriffe, sondern bringen widerständige Denkbewegungen, neue Körper-, Blick- und Raumkonstellationen, andere Arbeitsweisen und filmkünstlerische Strategien zum Vorschein, die in gängigen Diskursen der Filmindustrie oft unsichtbar bleiben.

Wenn Judith Butler in *Das Unbehagen der Geschlechter* davon spricht, wie eine Bündnispolitik formuliert werden könnte, die nicht von Anfang an voraussetzt, welchen Inhalt die Kategorie «Frau(en)» haben wird, schreibt sie: «Vielleicht ist es für ein Bündnis gerade notwendig, die eigenen Widersprüche anzuerkennen und mit diesen ungelösten Widersprüchen zum Handeln überzugehen. Vielleicht gehört es auch zur dialogischen Verständigung, daß man die Divergenzen, Brüche, Spaltungen und Splitterungen als Teil des oft gewundenen Demokratisierungsprozesses akzeptiert. [...] Zunächst müssen also die Machtverhältnisse hinterfragt werden, die die Dialogmöglichkeiten bedingen und einschränken.»³

Feministisch Filme machen kann als ein offenes Forschungsfeld begriffen werden, das etablierte Strukturen kritisch hinterfragt, keinen starren Rahmen setzt und Widerständiges zulässt und einarbeitet – bei dem die historischen, sozialen, psychischen und medialen Bedingungen der Repräsentation «Frau» erkundet, Widersprüche anerkennt und Möglichkeitsräume weiblicher Subjektivität eröffnet werden.

Filmästhetik kristallisiert sich dabei als eine Wahrnehmungsform des Politischen heraus, an der die Ausgrenzungen des weiblichen Subjekts im Feld des Sichtbaren vernehmbar werden – Unsichtbares und Ungesagtes werden in der Darstellungsform des Weiblichen als Signatur politischer Kräfteverhältnisse erkennbar.

Das kollektive filmkünstlerische Forschen in diesem Buch widmet sich der Frage, wie Widersprüche und Widerständiges, nicht-binäre Geschlechterverhältnisse und non-konforme Verhaltensmodi in Bildern gedacht werden können. Dafür ist es notwendig, etablierte Normen und Machtverhältnisse auf den verschiedenen Ebenen der Filmherstellung zu hinterfragen und immer wieder aufs Neue zu reflektieren, wie das ästhetische Spielfeld im Film feministisch erweitert werden kann.

3 Judith Butler: *Das Unbehagen der Geschlechter*. Aus dem Amerikanischen von Kathrina Menke. Frankfurt a. M. 1991, S. 35.